

# Zeitung Wand

Die Zeitung von unten!

Kölner

November 1984 20

Die Kölner Wandzeitung berichtet regelmäßig über Aktionen gegen Kölner Klüngel, Verschwendung, Schiebereien, Spekulationsgeschäfte, Unterdrückung, Beamtenwillkür auf Kosten des kleinen Volkes.

Flugblätter und Plakate werden bevorzugt abgedruckt. Diese Zeitung wird in Köln an die Wände geklebt und ist an einigen Stellen (SSK) für 50Pfg zu kaufen. Wer uns unterstützen will, kann uns beim Kleben und Verbreiten helfen und/oder ein Förderabonnement bestellen. Jahrespreis ab 50,- DM. Damit wird ein Teil der Druckkosten finanziert. Wer wenig Geld hat erhält es für 25 Mark.

Herausgeber  
SSK e.V. Liebigstr. 25, 5 Köln 30  
Druck: Betrieb  
Merkenicher Str. 99, 5 Köln 60

Verantwortlich:  
K. Kaecke,  
K. Breidenbach

## Kölner Schlittenfahrt

### Ein Wintermärchen mit Heinz Ludger Uhlenküken

Es gibt in Köln einen Mann, der viel Macht auf sich vereinigt. Er ist kein Kaußen, Rüger oder Gerling, kein Gesellschafter eines großen Unternehmens noch ist er einer von den Wirtschaftsbossen. Er arbeitet im Verborgenen und viele, die mit ihm zu tun haben, kennen nicht sein 2. Gesicht.

Es ist der Stadtdirektor Uhlenküken, zweiter Chef der Stadtverwaltung, nach dessen Pfeife die Angestellten der Verwaltung tanzen müssen, der sich „Liegenschaftsangelegenheiten“ (Geldgeschäfte mit Häusern und Grundstücken) zum Teil höchstpersönlich vorbehält und sich das Recht herausnimmt, plattzumachen, was Geschäftemacher stört. Die unschönen Szenen, in denen er das einfache Volk niedermachen läßt, sieht er sich nicht mit an, denn seine Schergen sind die Gerichtsvollzieher, Polizei- und Abrißkommandos und die Justiz. Wer sich gegen seine Machenschaften wehrt, den bringt er auf die Anklagebank. Als Zeuge erscheint er aber nie. Bei alledem nennt er sich auch noch christlich, ist er doch in der geflickten CDU. Er sitzt fest im Sattel, denn von „unseren gewählten Volksvertretern“ maßregelt ihn keiner. Die Justiz läßt ihn auch unbehelligt: Denn einen Stadtdirektor klagt man nunmal nicht an. Auch eine Rücktrittsforderung läßt ihn selbstverständlich kalt, daran werden wir so schnell nichts ändern.

Dafür wollen wir ihn aber wenigstens fühlen lassen, was es heißt, das einfache Volk, seien es obdachlose, ausländische oder kinderreiche Familien - arme Leute eben - die „wertlos und nicht sonderlich beachtenswert“ zu halten.

Wir werden ihn vorstellen. Wir werden in den nächsten Wandzeitungen über ihn berichten. Über die brutale Räumung der Niehler Straße 105 und 107, über ihren Abriß und über die vorausgegangenen 39 Abrisse für einen Fluchtlinienplan von 1932, von seinen Millionengeschäften mit dem Arbeiter-Verräter-Konzern NEUE HEIMAT und der geplanten Räumung von Porzer Obdachlosen, die er von der Bildfläche verschwinden lassen wollte, weil sie zusammenhalten. Wir werden darüber berichten, wie und wo er lebt, was er verdient, wir werden

gucken, was ihm passieren könnte, wenn die städtische „Wohnungspolitik“ ihn berührt, wie man unter ihm als Chef arbeitet. Wir werden mit seinen Opfern sprechen und sie zu Wort kommen lassen, damit jeder versteht, was für ein Mann er ist, der unscheinbar tut, aber mächtig handelt. Und wir werden die Informationen verteilen überall dort, wo Menschen stehen, die durch Geschäftemacherei, durch die Geld- und Profitgier Weniger in Not und Elend gerieten oder gedrängt werden, die Demütigungen, Erniedrigungen hinnehmen müssen, ohne irgendetwas getan zu haben: Auf dem Wohnungsamt, auf der Straße, beim Sozialamt, usw. usw.

Dann auf Heinz Ludger, wehre Dich.

Wir haben keine Angst, weniger als einen Dreck wert, kann man nicht werden. Damit alle wissen, wer du bist, stellen wir dich vor:



H. L. Uhlenküken  
Spanischer Bau, Zimmer 137  
Tel.: 221-2062

In der nächsten Wandzeitung berichten wir darüber, wie Du am 29.6.83 ca. 70 bis 100 Polizisten und ein Abrißkommando auf drei türkische Familien und den SSK losgehetzt hast, so daß kleine Kinder Horrorvisionen erleben mußten, wie sie die älteren unter uns wahrscheinlich nur aus Kriegszeiten kennen und warum das Gericht, mit dessen Hilfe Du uns an-

klagen ließt, feststellte, daß „eigentlich“ die Stadt Köln auf die „moralische“ Anklagebank - eine andere gibt es für Euch leider nur selten - gehört hätte.

Bis dann, wir bleiben drann!  
SSK - Köln



Obdachlose Menschen kamen im ehemaligen Weltkriegsbunker Werkstattstr. 9 in Köln Nippes zu Tode:

### 4 Jahre Ermittlungen sind genug!

Während Straftaten von kleinen Leuten oftmals seitens der Staatsanwaltschaft ohne viel Federlesen im Hau-Ruck-Verfahren zur Anklage gebracht werden, werden die Großen wie z.B. die Ge-Flickten vor dem Gesetz gleicher als gleich behandelt. In langen Ermittlungsverfahren werden Für und Wider bis ins kleinste abgewogen, ob Verfahren zur Anklage gebracht werden oder nicht.

In ähnlicher Weise haben wir es vom SSK (Sozialistische Selbsthilfe Köln) in „bewährter Tradition“ wiedereinmal mit der Kölner STA wegen einer Anzeige gegen hohe Bedienstete der Stadt Köln zu tun.

Im September '80 erstatteten wir Anzeige wegen Körperverletzung, Nötigung und fahrlässiger Tötung gegen Bedienstete der Stadt Köln und wegen Mietwuchers gegen den Betreiber einer Obdachlosenunterkunft in einem ehemaligen Weltkriegsbunker.

Uns war bekannt geworden, daß hilfeschuchende Obdachlose über Jahrzehnte hinweg von der Stadt Köln und anderen karikativen Einrichtungen in einen Weltkriegsbunker eingewiesen wurden. Dort mußten sie zu Mietwucherpreisen unter den verheerendsten Zuständen leben. In feuchten, schimmeligen, 5-7qm kleinen, fensterlosen Zellen, ohne Be- und Entlüftung, unter den katastrophalsten hygienischen Verhältnissen leben. Den Behörden der Stadt Köln, wie Wohnungs- und Gesundheitsamt waren diese Verhältnisse zumindest seit 1976 bekannt. Doch sie blieben untätig; selbst als es, durch die Zustände im Bunker verursacht, zu immer häufiger auftretenden Krankheiten wie Nierenleiden, Gürtelrose und Tbc kam schritten sie nicht ein, ja sogar nicht als es bei Tbc-Erkrankungen zu Todesfällen kam.

Nachdem wir Anzeige erstattet hatten begnügte sich die STA-Köln lediglich damit, der Stadt Köln die Anzeige zur Stellungnahme zuzuschicken. Erst auf massive öffentliche Proteste hin wurde sie schließlich tätig. In ihren Ermittlungsberichten stellten sie ebenfalls die menschenunwürdigsten Zustände fest. Nach forschem Beginn der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen mit einiger Entrüstung über derartiger verachtender Behandlung Obdachloser, erkannten die Herren Staatsanwälte nach einiger Zeit, daß es wohl einigen höheren verantwortlichen Beamten der Stadt Köln an den Kragen gehen würde. Fortan schlugen sie die bewährte Verschleppungs- und Einstellungstaktik ein. Es kam lediglich zu Strafbefehlen gegen 2 kleine Ärztinnen des Gesundheitsamtes. Ansonsten wird weiterhin verschleppt, denn die wahren Schuldigen sollen ungeschoren bleiben.

Deshalb fordern wir den Justizminister als Aufsichtsbehörde auf:  
DIE STA KÖLN ANZUWEISEN, IM GEHÖRIGEN MARE TÄTIG ZU WERDEN!!!!

